

## Raubserie einer Jugendbande geklärt: Jüngster Täter 13 Jahre

WIEN. Ermittlern des Landeskriminalamts Wien ist die Klärung einer Raubserie gelungen. Sowohl die Anzahl als auch das Alter der Verdächtigen ist ungewöhnlich: Insgesamt wurden 25 mutmaßliche Täter ausgeforscht, allesamt im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Sie sollen im Zeitraum von November 2015 bis Juni dieses Jahres 25 Straftaten in acht Wiener Bezirken begangen haben. Die Vorgangsweise der Bande war dabei stets dieselbe: Sie fragten

ihre Opfer zunächst, welche Wertsachen sie mit sich führen. Dann drohten sie ihnen Schläge an und forderten die Herausgabe der Wertsachen. In einigen Fällen bedrohten sie ihre Opfer mit einem Messer. Die Gesamtschadenssumme beläuft sich laut Polizei auf über 9000 Euro. Vier der ausgeforschten mutmaßlichen Räuber wurden in die Justizanstalt Josefstadt eingeliefert, die übrigen wurden angezeigt.



### KRITIKRAX

**In Zukunft werden die Wahlleiter für uns die Wahlkuverts einwerfen. Der nächste Schritt wird sein, dass sie gleich die Wahlzettel für uns ausfüllen.**

## Wiener Spitalsärzte beschlossen Warnstreik im September

WIEN. In Wien wird es erneut Ärzteproteste geben: In seiner ersten Sitzung hat das „fraktionsübergreifende Aktions- und Streikkomitee“ der Wiener Ärztekammer am Freitag die ersten konkreten Maßnahmen im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) beschlossen. Angekündigt wurden Versammlungen sowie ein Warnstreik. Zunächst wird der KAV-Ärzeschaft in einer Protestversammlung am 7. Sep-

tember eine „arbeitsrechtliche Schulung“ angeboten. Als zweiter Schritt wird ein Warnstreik samt öffentlicher Demonstration am 12. September stattfinden. Gleichzeitig wurde betont, dass es durch die Maßnahmen zu keinen Einschnitten in der Notfallversorgung kommen dürfe: „Unsere Patienten können sich sicher sein, dass sie bei absoluter Dringlichkeit natürlich in gewohnter Weise weiter betreut werden.“

SN, APA

# Wenn Kinder heiraten müssen

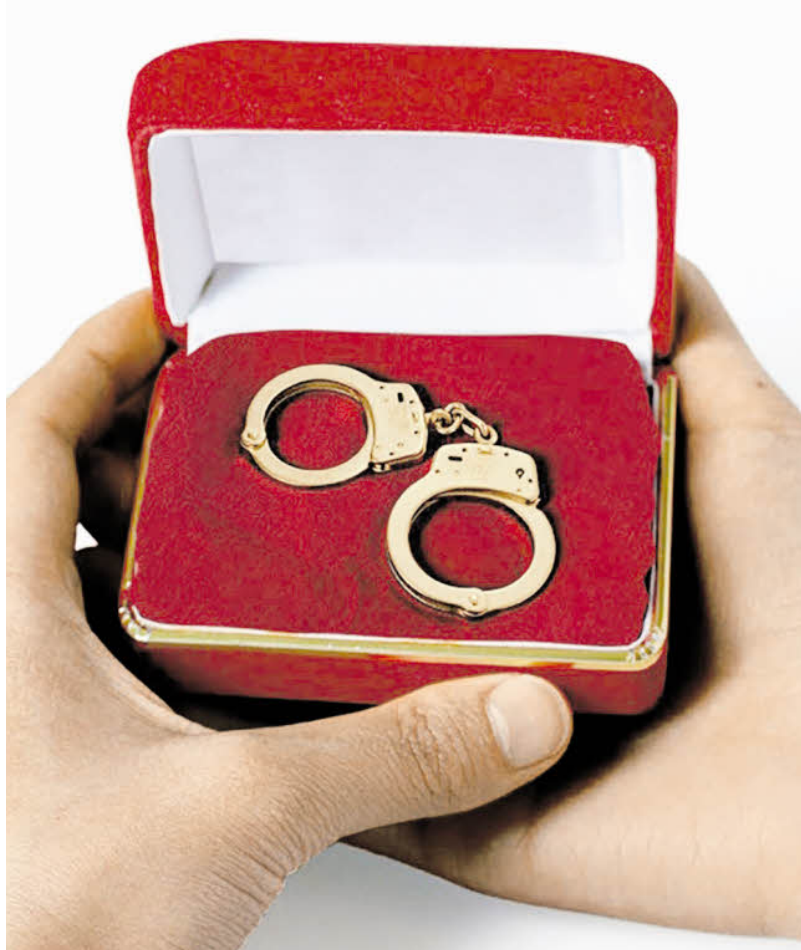
Experten warnen, dass es immer mehr Kinderehen in Österreich gibt. Grund dafür soll der Flüchtlingsstrom aus Ländern sein, in denen oft nicht der Liebe wegen geheiratet wird.

MARIAN SMETANA

WIEN. Einer aufmerksamen Flüchtlingsberaterin ist es zu verdanken, dass Leyla vielleicht noch einen Teil ihrer Kindheit retten kann. Die 13-jährige heißt eigentlich anders, doch ihr Fall ist real: Für ein Beratungsgespräch gehen Leyla und ihre Mutter zur steirischen Caritas. Sie sind syrische Flüchtlinge mit anerkanntem Asylstatus. Leyla trägt ein Kind auf ihrem Arm. Im Laufe des Gesprächs stellt sich heraus, dass sie die Mutter des Kindes ist. Der Vater ist ihr 25-jähriger „Ehemann“.

Die Caritas schaltet das Jugendamt ein, die 13-jährige Leyla wird in ein Wohnheim für Jugendliche gebracht. Bis dahin war keiner Behörde aufgefallen, dass es sich um einen Fall von Kinderehe handelt. „Wir brauchen eine höhere Sensibilität für das Thema Zwangsehe von Minderjährigen“, sagt Christina Kraker-Kölbl, Leiterin der Caritas-Frauenberatungsstelle in Graz. Denn damit werde man in Zukunft öfter zu tun haben.

In Deutschland ist derzeit eine Diskussion im Gange, wie mit Kinderehen umzugehen ist. Der Flüchtlingsstrom hat das bisher eher selten wahrgenommene Problem verstärkt. Da es in manchen Herkunftsländern der Asylsuchenden nicht selten ist, dass Minderjährige – meist Mädchen – verheiratet werden, ist man auch in den Aufnahmeländern zusehends mit dem Thema konfrontiert. In den wenigen Frauenberatungsstellen, die es



Mit diesen Plakaten versucht der Verein Orient Express auf das Thema aufmerksam zu machen.

BILD: SN/ORIENT EXPRESS

in Österreich gibt, wird noch von Einzelfällen gesprochen. Tendenz steigend, wie Meltem Weiland vom Verein Orient Express bestätigt. Der Verein hilft seit 2004 Frauen, die sich aus Zwangsehen befreien oder vor Zwangsheiraten flüchten

wollen. Vier Beraterinnen stehen zur Verfügung. Sie sprechen Türkisch, Arabisch, Polnisch, Englisch und Deutsch.

Der Begriff „Kinderehe“ ist Weiland viel zu verniedlichend: „Juristisch geht es um Zwangsheirat von

Minderjährigen.“ In Österreich muss eine Person für eine Eheschließung „ehemündig“ sein. Das sind Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. In Ausnahmefällen kann man ab dem 16. Geburtstag vor Gericht für ehemündig erklärt werden.

Die meisten Fälle der sogenannten Kinderehen betreffen Mädchen, die bereits in einem anderen Land verheiratet worden sind. Kinderehen widersprechen den österreichischen Grundwerten und werden nicht anerkannt, wird im Justizministerium betont.

### Zwangsehe ist in Österreich eine Straftat

Wird eine Zwangsehe in Österreich geschlossen, gilt das als Straftat. Wurde sie bereits im Ausland geschlossen, wird sie nicht verfolgt. Außer: Die Zwangsehe mit einem Kind wurde bereits vollzogen. Dann ist der Straftatbestand des Geschlechtsverkehrs mit Minderjährigen erfüllt. Das kann auch noch verfolgt werden, wenn das Mädchen mittlerweile volljährig ist.

Im Jahr 2015 wurden vom Orient Express insgesamt 107 Klientinnen, die von Zwangsehe betroffen oder bedroht waren, betreut. 28 waren zwischen 15 und 19 Jahre alt, 69 zwischen 20 und 24 Jahre. Herkunftsländer der Frauen: die Türkei (27), Afghanistan (14), Syrien (8) und Ägypten (8). „In diesen Ländern gibt es oft eine andere Vorstellung

von Beziehungen“, sagt Weiland. Ökonomische Aspekte und die Familienehre seien wichtiger als die Liebe. „Die Brauteltern bekommen häufig das Brautgeld. Sie nennen es Tradition. Wir nennen es Kaufpreis.“

Auf ein bestimmtes Herkunftsland oder eine Religion will Weiland das Thema nicht reduzieren. „Wir beraten Muslimes aus Afghanistan, Hinduistinnen aus Indien, Christinnen aus Ägypten.“

Frauen, die mit einer Zwangsverheiratung nicht leben könnten, müssten einen schwierigen Schritt machen. „Der Kontakt zur Familie wird abgebrochen oder sie werden verstoßen. Damit ist das soziale Umfeld plötzlich weg.“ Gerade Fälle von zwangsverheirateten Minderjährigen bleiben deshalb oft im Verborgenen. Nicht selten werden die Mädchen oder jungen Frauen auch ins Ausland verschleppt, damit die Angehörigen der Strafverfolgung entgehen. „Die Eltern wissen also, dass sie etwas Verbotenes machen. Aber die Tradition in diesen patriarchalen Systemen ist oft stärker.“

Weiland und ihre Mitarbeiter arbeiten am Limit. „Wir müssen mittlerweile Frauen wegschicken, weil wir keine Ressourcen mehr haben.“ Weil das Problem mit dem Flüchtlingsstrom zunimmt, müssten dringend mehr Anlaufstellen für zwangsverheiratete Minderjährige geschaffen werden. Auch, um eine Gruppe zu erreichen, über die noch wenig bekannt ist: zwangsverheiratete Burschen.

## Gericht weist Beschwerden von Flüchtlingen ab

GRAZ. Das Landesverwaltungsgericht Steiermark hat in zwei Entscheidungen Beschwerden gegen Zurückweisungen von Flüchtlingen an der Grenze zu Slowenien abgewiesen. In der Begründung wird auf die mangelnde Schutzwürdigkeit der Einreisewilligen verwiesen, die keine gültigen Reisedokumente mitführten.

Die Beschwerdeführer hätten, erklärte das Landesverwaltungsgericht, auch nicht glaubhaft machen können, ob und welche Asylgründe für die Aufnahme in Österreich sprechen würden. Aus diesem Grund seien sie von den Behörden wieder nach Slowenien zurückver-

wiesen worden. Als Fluchtgründe seien von den betreffenden Personen vielmehr „rein wirtschaftliche Motive“ vorgebracht worden.

Im Zuge der Ermittlungsverfahren wurden vom Landesverwaltungsgericht Steiermark jedoch auch einige Organisationsmängel beim Grenzmanagement in Spielfeld festgestellt. Beispielsweise die „noch unzureichende Versorgung mit geeigneten Dolmetschern und Übersetzern“. Dies könnte in den noch ausstehenden Beschwerdeverfahren zu Rechtswidrigkeiten führen. Angeregt wird eine „noch bessere Ausstattung und Schulung des Grenzschutzes“.

m.b.

## Der Sommer war heiß und nass

Hitzeperioden gab es aber kaum. Dafür viele heftige Gewitter.

WIEN. Obwohl gerade eine moderate Hitzewelle über Österreich rollt, nehmen die Wetterstatistiker der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik schon Abschied vom Sommer. Ihr Fazit: Er war sehr warm und sehr nass. Überdies war der Sommer 2016 der elftwärmste seit 1767. Allerdings überschritt die Niederschlagsmenge den Durchschnittswert gleich um 20 Prozent. Die Zahl der Sonnenstunden lag drei Prozent über dem Mittel – ein Wert, der wohl noch steigen wird. Die Zahl der Blitzeinschläge war mit 98.055 hingegen eine der geringsten der ver-

gangenen 25 Jahre. Warum der Sommer trotzdem von vielen Menschen als gar nicht so warm empfunden wurde, liegt möglicherweise am Vergleich mit dem Vorjahr, vermutet Klimatologe Alexander Orlik: „Viele haben noch den sehr extremen Sommer 2015 in Erinnerung. Das war aber der zweitwärmste der Messgeschichte und er brachte einige Hitzerekorde.“ Heuer lagen die Temperaturen nur an einem einzigen Tag über 35 Grad Celsius – und das auch nur an wenigen Orten (Krems, Horn und Imst).

In puncto Niederschlag landete der Sommer 2016 in der Allzeittabelle (seit 1858) auf Platz 15. „Das

Besondere waren die großen Regenschwemme in kurzer Zeit, die oft zu Überschwemmungen und Muren geführt haben“, sagt Orlik.

Die höchste Temperatur wurde am 11. Juli in Krems gemessen (36 Grad), die tiefste an einem bewohnten Ort am 10. August in Obertauern (0,5 Grad). Der nasseste Ort des heurigen Sommers war die Rudolfschütte in Salzburg (2317 Meter) mit einer Monatssumme von 914 Millimetern Niederschlag. Der trockenste war Eisenstadt mit 190 Millimetern. Das meteorologisch gesehen freundlichste Plätzchen war Andau im Burgenland. Dort schien 828 Stunden lang die Sonne. trö